

Soziale Probleme im Schlesien des Vormärz

Die sozialen Probleme Anfang des 19. Jhrts. machten auch vor Wüstewaltersdorf nicht halt. Der Weberaufstand 1844 nahm nicht die Ausmasse wie in Langenbielau an, jedoch wurden auch ein paar Kaufleute in Wüstewaltersdorf bedroht. Um die Not der Weber zu lindern und ihnen Arbeit zu geben, wurde als Arbeitsbeschaffungsmassnahme die „Hungerstraße“ Hausdorf — Wüstewaltersdorf — Reichenbach gebaut.

Die Revolution von 1848 weckte die Besorgnis, es könnten auch in Wüstewaltersdorf Unruhen ausbrechen. Der Landrat Freiherr von Ende ermunterte die Bewohner eine Art „Schutzwehr“ zu bilden. 400 Mann taten sich nach militärischem Muster zusammen. Dieser Wachdienst wurde bis zum März 1849 fortgesetzt, danach löste er sich auf.

Hintergründe über die sozialen Probleme, insbesondere Im Schlesien, die zur März-Revolution 1848 führten, beschreibt Nikolaus Gussone anschaulich in folgendem Artikel:

>> Änderungen in der Agrarverfassung, die Einführung der Gewerbefreiheit sowie die von einer liberalen Wirtschaftspolitik geleitete Industrialisierung - vor allem in Oberschlesien und im Waldenburger Bergland - brachten eine Fülle sozialer Probleme mit sich. Manche, wie Hunger und Seuchen in Oberschlesien oder die Not und der Aufstand der Weber im Eulengebirge, erregten Aufmerksamkeit und Anteilnahme über Schlesien hinaus und führten zu kirchlichen, privaten oder in Vereinen organisierten und staatlichen Hilfsmaßnahmen.

Weitreichende soziale Folgen hatte die Säkularisierung des Kirchengutes. In der Agrarverfassung blieben trotz aller Änderungen viele der althergebrachten Abhängigkeitsverhältnisse bestehen, insbesondere in Oberschlesien. Dies führte im zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts zu einer neuerlichen Folge von Bauernunruhen. Unter den Bauern, die sich ablösen konnten und von den Gutsherrn frei wurden, stand die breite Schicht der Landbevölkerung mit der sich neu ausbildenden Landarbeiterschaft. Dort brachte die Auflösung der patriarchalischen Verhältnisse kaum Vorteile, dagegen den Verlust der früher vom Gutsherrn geschuldeten Fürsorge. In den vierziger Jahren (des 19. Jhrts.) mehrte sich in der Landbevölkerung die Unzufriedenheit, die sich in verschiedenen Formen des Widerstandes - von nachlässiger Arbeit bis zu offenem Aufruhr - äußerte. Wilhelm Wolff hat diese Mißstände in seinem Aufsatz "Das Elend und der Aufruhr in Schlesien" anschaulich geschildert.

Ein besonders markantes Beispiel für die sozialen Probleme im Vormärz ist die Not der schlesischen Weber, denen durch Absatzkrisen, Einführung neuer Techniken, Mißernten beim Rohstoff Flachs sowie eine ungerechte Sozialstruktur zunehmend die Existenzgrundlage entzogen wurde. Seit 1835 verschärfte sich die Notsituation im schlesischen Gebirge fortwährend; die Presse außerhalb Schlesiens griff diese Mißstände auf, Hilfsvereine für die "Weber und Spinner" im Gebirge wurden gegründet. Im Juni 1844 entlud sich die Verzweiflung in Peterswaldau sowie Langenbielau in einer Hungerrevolte, die durch harten Einsatz des Militärs niedergeschlagen wurde. Die Demolierung von Fabriken erregte weit über Schlesien hinaus Aufsehen und wurde von der zeitgenössischen Publizistik (Wolff, Herwegh, Heine u.a.) vielfach gewürdigt. Durch Gerhart Hauptmanns Drama "Die Weber" gewann der schlesische Weberaufstand einen festen Platz im deutschen Geschichtsbild. Den größten Eingriff in überkommene Lebensformen und Sozialverhältnisse brachte die Industrialisierung, insbesondere in Oberschlesien. Von den Zeitgenossen beobachtet wurden Bevölkerungswachstum, Landflucht, die Vernachlässigung der Landwirtschaft durch das lukrative Fuhrgeschäft, der schärfste Kontrast zwischen Luxus und Armut, vor allem aber ein übermäßiger Branntweinkonsum, den eine kirchlich geprägte Mäßigkeitsbewegung unter Führung des Pastors Fietzek zu bekämpfen suchte. Eine Flut von Nüchternheitsgelöbnissen nach 1844 konnte den Alkoholismus freilich nur eindämmen;

er ist weniger Ursache als vielmehr Indiz sozialer Mißstände, z.B. der Auflösung althergebrachter Lebensordnungen der Unterschichten oder unzureichender Ernährung, wenn er auch neue Not und Abhängigkeit mit sich brachte.

In einer Zeit wirtschaftlicher Neuerungen und sozialer Umbrüche herrschte in den Unterschichten vielfältige Not, die bei Mißernten rasch wuchs. Mehrfach wurde besonders Oberschlesien von Hunger und Seuchen heimgesucht, die Aufsehen über Schlesien hinaus erregten. Zwischen 1831 und 1837 wurde in mehreren Wellen die Cholera nach Schlesien eingeschleppt; sie weitete sich rasch auf große Teile Oberschlesiens aus und erreichte schließlich sogar die Dörfer im Riesengebirge. Als Folge mehrerer Mißernten und Überschwemmungen brach im Winter 1847/48 in Oberschlesien Hungertyphus aus, der insbesondere in den Kreisen Rybnik und Pleß zahlreiche Opfer forderte. Mit Hilfe privater Hilfsvereine sowie staatlicher Maßnahmen konnte diese Epidemie nur langsam eingedämmt werden; sie wurde insbesondere durch den Bericht Rudolf Virchows, eine Anklage der herrschenden Zustände und der dafür Verantwortlichen, weithin bekannt. Nahezu alle Schriftsteller, die sich im Vormärz mit den Verhältnissen in Schlesien auseinandersetzten, übten - in unterschiedlicher Intensität - Kritik an der preußischen Politik gegenüber dem Oderlande.

Max Waldau (1825-1855), dessen Sammelwerk "Nach der Natur" eine wichtige publizistische Quelle für die schlesische Sozialgeschichte des frühen 19. Jahrhunderts darstellt, trieb diese Kritik 1850 auf die Spitze:

"Preußen besitzt keine Provinz, die so viel Hilfsmittel in sich selbst hat, als Schlesien, aber es saugt auch keine andre so aus, und verwarlost keine andre so, wie diese; Der Kreis Sagan zahlt allein so viel Steuern als die Mark - und Oberschlesien ließ man verhungern. Sie wissen nicht, was sie an Schlesien haben, der Besitz läßt sie den Wert vergessen, oder wenn sie es wissen, dann ist ihr Verfahren ein unverantwortliches, ein verbrecherisches".

Artikel von Nikolaus Gussone, in "Schlesien in der Biedermeierzeit", Bergstadtverlag W. G. Korn, Würzburg, 1987